



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Westfälische Sagen und andere Gedichte erzählenden Inhaltes

Steinbach, Theodor

Paderborn, 1910

Der Ruf von Ephesus

urn:nbn:de:hbz:466:1-8960

Da lächelte die Mutter milde.
Und stille stand ihr müdes Herz.
Sie flog ins ew'ge Lichtgefülle,
Ein Engel trug sie himmelwärts.



Der Ruf von Ephesus.

Wo einst der Tempel der Diana stand,
In Ephesus, nicht fern vom Meeresstrand,
Da hebt sich hoch und hehr der heil'ge Dom
Der Parthenos¹⁾ Maria ohnegleichen,
Da wallt zu ihr, der huld- und gnadenreichen,
Der frommen Christen froher Pilgerstrom.

„Heil dir, Maria, Mutter, Parthenos,
Heil dir und Ruhm und Preis, Theotokos!²⁾
Anbetung dir, o Heiland Jesu Christ,
Du sitzt hoch auf goldnem Himmelsthron.
Anbetung dir, Marias wahren Sohne,
Der Gott und Mensch und doch nur einer ist!“

So klang es in dem Dom zu Ephesus.
Da kam der Glaubensfeind Nestorius.
Er zog durch Stadt und Land und sprach und schrieb,
Verkündigend die trugvoll neue Lehre,
Daß, hört! ein zweifach Ich in Christo wäre,
So daß ein Gott nicht unser Bruder blieb.

¹⁾ Jungfrau. ²⁾ Theotokos (griechisch), lateinisch *deipara* = Gottesgebärerin. Nestorius lehrte, Maria sei nicht Theotokos, sondern nur Mutter des Menschen Christus.

Durch alle Lüfte flog die neue Mär
Wie ein gefiedert Samenforn umher
Und senkte sich in vieler Herzen Grund
Und sproßte auf und wuchs zu tausend Zweifeln.
Und wie aus gift'gen Blüten Gifte träufeln,
So wurde manche Seele todeswund.

Die Kunde kam zum fernen Tiberstrom.
Da rief der hohe Greis im heil'gen Rom
Durch alle Lande der Apostel Schar
Nach Ephesus, zum forschen und zum Raten.
Da ging ein Rauschen durch die gift'gen Saaten
Wie vor des Hagelwetters Sturmgefahr.

Die heil'gen Väter in der Mitra Zier,
Sie schritten durch des Domes goldne Tür,
Dierhundert ernste Männer, fromm und schlicht.
Sie saßen in den holzgeschnitzten Stühlen;
Da mochten selbst die toten Säulen fühlen:
Nun naht ein großes, heiliges Gericht.

Und draußen stand die Menge still und stumm.
Und leises Raunen wogte um und um.
Die große, schöne, völkerreiche Stadt
War menschenleer und fast wie ausgestorben.
Und im Theater, sonst von Klang umworben,
Da zirpte eine Grille leis und matt.

Und auf dem Tempelplatz, so weit und groß,
Da drängte sich die Menge führerlos
Und doch voll Ordnung, immer stumm und still.
Sie harrte der Entscheidung: Was wird kommen?
Wann wird der bange, dumpfe Druck genommen,
Der alle Herzen schier erpressen will?

So standen sie in heißer Mittagsglut,
Wo jeder sonst im kühlen Schatten ruht,
So standen sie, bis daß die Sonne sank.
Sie blieben fest wie eine Mauer stehen.
Und mancher wollte fast vor Durst vergehen.
Und mancher wurde müde, bleich und krank.

Da — grade ging der Abendstern empor —
Da öffnet sich der Kirche weites Tor.
Ein Bischof, alt und greis und sturmgebeugt,
Er tritt hervor mit seinem Hirtenstabe;
Es ist so still, noch stiller wie im Grabe.
Er sieht das Volk. Da wird sein Auge feucht.

Er öffnet seinen Mund. Ein einzig Wort!
Er spricht es leise. Doch es pflanzt sich fort
Wie Sturmesbrausen, anfangs nur ein Stoß,
Ein leiser, matter, doch es schwillt und hebt sich
Mit Riesenmacht empor und stürzt und gräbt sich
Hinab und wirbelt weiter, grenzenlos.

Es war das eine Wort „Theotokos“,
Das nun von Mund zu Munde sich ergoß.
Die Menge jubelte voll Seligkeit.
Sie konnte sich vor Freude nimmer fassen,
Das wogte und das stürmte durch die Gassen.
„Theotokos!“ so klang es weit und breit.

Auf einmal hier ein Licht und dort und da!
Bald flammten Freudenfackeln fern und nah.
Und frohe Schwärme zogen hin und her,
Die lichtertragend laute Lieder sangen;
Bald sah man Haus an Haus im Hellen prangen.
Der Hafen war ein leuchtend Lampenmeer.

Doch wie erstrahlte erst das Gotteshaus!
Endlose Züge wogten ein und aus,
Die vor dem Gnadenbilde lieb und traut
Der Hochgebenedeiten sich verbeugten.
Das ist ein Jubelsturm, ein flammend Leuchten
Die ganze Nacht, bis früh der Morgen graut!

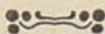
Stolz lag ein Schiff, fünfhundert Ruder groß.
Soeben klang der Ruf „Theotokos!“
Am Abend aus dem Dom zur Hafensbucht,
Da fuhr es ab. Es hat das Wort ergriffen,
Schon flog der Name zu den andern Schiffen.
Da fuhr es hin in pfeilgeschwinder Flucht.

Nach Hellas! Als die Küste dämmernd kam,
War's nicht das Wort: „Land, Land!“ das man
vernahm.

„Theotokos!“ so klang es hin zum Strand.
Und alle, die am Griechenufer lauschten,
Den frohen Ruf von Mund zu Munde tauschten.
Bald drang es tausendfach durchs weite Land.

Ein schneller Segler flog nach Afrika.
Vom hohen Mast scholl: „Deipara!“¹⁾
„Deipara!“ so klang es am Vesuv.
So drang es aus dem Munde froher Rufer
Bald in der Hügelstadt am Tiberufer.
Hoch über Alpen flog der Freudenruf.

Viel hundert Jahre sind verronnen schon,
Und noch erklingt der helle Jubelton.
O „Mutter Gottes“, schönes deutsches Wort!
Du wirfst in fernen Zeiten noch erklingen.
Und ohne Ende wird man jubelnd singen:
„Heil, Mutter Gottes, unser Schirm und Hort!“



Das letzte Glas.

Im hohen Königsschloß am Meeresfunde
Da rief Fanfarenton zum Galaball.
Auf blinkendem Parkett zur neunten Stunde
Begann der Wirbel und der Freudenschwall.

¹⁾ Gottesgebälerin (lateinisch).